

Die Skiläuferin



Phot. Binder, Berlin

Elisabeth Pinajeff

Von PAUL ELBEN

Mit zwei Photographien

Lange Jahre sagte man, Ski sei kein Sport für Frauen, die Strapaze zu groß, die Bewegung zu vehement, Kälte und Schnee sei nichts für zarte Geschöpfe. Das änderte sich erst kurz vor und endgültig nach dem Kriege. Mit ihrer Verwandlung eroberte die Frau auch den Skilauf. Anfangs scheute man sich, sie auf Touren mitzunehmen, sie blieb auf der Wiese, „rutschte“ hundertmal im Tag den Übungshang herunter und keuchte ihn hinauf, sie trug Röcke, die sie an freier Bewegung hinderten, eine „Pudelhaube“, um die Haut, um des Himmels willen, vor Rötung zu schützen. Mit der „Versportlichung“, Gesundung der Frau (ich

will nicht sagen: Vermännlichung, um nicht die alberne Phrase nachzusprechen) verschwanden alle diese Hemmungen, und heute hat sich ein neuer und sehr bemerkenswerter Frauentyp geformt, der sich eigentlich von anderen Sportlerinentypen unterscheidet: die Skiläuferin. Skilaufen ist der natürlichste Sport, den es gibt, man läuft heute im Grunde ebenso und mit denselben Mitteln wie der Lappe vor dreihundert Jahren. Die Frau braucht keinerlei Kenntnis der ihr ungemäßen Maschine (Auto, Jacht usw.), kraft ihres Willens überwindet sie die Schwierigkeiten des Sports, Grazie und Beweglichkeit erleichtern es ihr, Stil zu halten, last not least trägt sie einen wirklich kleidsamen Anzug, also der echtste Frauensport. Aber das nur nebenbei.